

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 112.

Neuenbürg, Dienstag, den 19. September

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 $\frac{1}{2}$ kr. bei Redact.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 18. September. Jules Favre trifft im Hauptquartier zu Ferrieres mit Graf Bismarck zusammen. — Kleinere Zusammenstöße zwischen den deutschen und französischen Truppen bei Jouy, in der Nähe von Versailles, und Chatillon, unmittelbar und zwar südlich von Paris. — Deutsche Uhlanen besetzen Versailles. — Den 19. Septb. Heftiges Gefecht bei Villejuif und Montrouge auf der Südseite von Paris. Bayern, unterstützt von Preußen, werfen den Feind siegreich zurück, nehmen eine Schanze, 7 Geschütze und über 1000 Gefangene. — Die feindliche Position nördlich von St. Denis bei Pierreseitte (im Norden von Paris) wurde beim Erscheinen der deutschen Truppen von den Franzosen verlassen. — Durch den Vormarsch sämtlicher deutscher Armeekorps wird die wird die Cernirung von Paris vollständig durchgeführt; Versailles capitulirt; um 12 Uhr 55 Min. beginnt der Einzug der Deutschen.

Amtliches.

Neuenbürg.

Gebäude-Brandversicherungs-Einschätzung betr.

Zum Zweck des Vollzugs der ordentl. Jahresschätzung der Gebäude wird den Ortsbehörden Folgendes zu erkennen gegeben:

In der ersten Hälfte des Monats Oktober d. J. haben die Gemeinderäthe die Feuerversicherungsbücher von Nummer zu Nummer zu durchgehen und die Versicherungsanschlüge insbes. in der Richtung genau zu prüfen, ob nicht die Gebäude und ihre Zubehörenden eine Werthverminderung erlitten haben, und deshalb in dem Versicherungsanschlag zu ändern seien; wobei namentlich die Vorschriften in Absatz 2 und 4 des Art. 19 des Gebäudebrandversicherungs-Gesetzes vom 14. März 1853 über das allmähliche Altern und über andere außergewöhnliche Entwerthungssachen zu beachten sind.

Zu dieser Prüfung der Versicherungsanschlüge sind die Ortsfeuersehauer, die bei ihren jedesmaligen Umgängen in der Gemeinde ein besonderes Augenmerk auf etwaige Werthveränderungen der Gebäude und ihrer Zubehörenden zu richten haben, mit beratender Stimme beizuziehen.

Nach Vollzug dieses Geschäfts und vorgängigem öffentlichen Aufruf an die Gebäudeeigenthümer zur Anmeldung der bei ihnen im Lauf des Jahres vorgekommenen Aenderungen ist sodann dem Oberamt spätestens bis

15. Oktober d. Js.

zu berichten, ob und wie viele Gebäude des Gesamtgemeindebezirks einer neuen und veränderten Schätzung oder Klasseneintheilung zu unterwerfen seien.

Diese Berichte sind von den Gemeinderäthen mit dem Anfügen zu beurkunden, daß die Prüfung der Versicherungsanschlüge unter Zuziehung der Ortsfeuersehauer in vorschriftsmäßiger Weise vorgenommen und welche Verfügungen hiebei getroffen worden seien.

Bemerkt wird schließlich, daß:

1. bei nicht rechtzeitiger Anmeldung von Aenderungen, welche auf die Classification Bezug haben, von Seiten der Betheiligten, falls der Jahresbeitrag zu erhöhen war, das Zuwenigbezahlte, sobald der Mangel zur amtlichen Kenntniß gelangt, vom Eintritt der Aenderung an nachzubezahlen ist, dagegen, wenn der Jahresbeitrag sich vermindert hätte, der Betheiligte keinen Anspruch auf Ersatz des Zuvielbezahlten hat;

2. Die Gemeindebeamten der Unterpandsbehörde unverweilt Nachricht zu geben haben, wenn der Brandversicherungsanschlag eines Gebäudes, sei es auf Verlangen des Eigenthümers oder von Amtswegen (entweder bei der jährl. Catasterrevision oder bei außerordentlicher Einschätzung) herabgesetzt wird, sodann

3. die Gebühren für die Catasterrevision (und für die Brandsteuerumlage)

a, nach der auf den 1. Januar jeden Jahres wirklich vorhandenen Gebäudezahl zu berechnen sind, und

b, auch denjenigen Gemeinden, in denen neue Feuerversicherungs-Bücher angelegt worden oder in denen keine Catasteränderungen vorgekommen sind, verwilligt werden.

Den 15. September 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit den Stamm-Rollen nicht sämtliche Beilagen, wie Geburtscheine, Correspondenzen u. s. w. eingesandt haben, werden aufgefordert, dieß ohne Verzug nachzuholen.

Den 15. Sept. 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Gemachte Beobachtungen veranlassen das Oberamt darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Aufnahme der Mannschaften des Beurkautenstands, wie übrigens aus den verschiedenen Formularen von selbst

sich ergibt, die wirklich anwesenden und die augenblicklich verreisten oder sonst abwesenden Mannschaften getrennt zu verzeichnen sind.

Etwa weiter erforderliche Formulare können vom Oberamt bezogen werden.

Den 16. Sept. 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Da von vielen Ortsvorstehern bei Gesuchen um Entlassung aus dem Staats-Verband die Unterzeichnung der bisherigen Bürgerrechts-Verzichts- und Bürgerchafts-Urkunden noch verlangt wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieß nach dem Bundes-Gesetz vom 1. Juni vorigen Js. über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staats-Angehörigkeit, nicht mehr zulässig ist. Was jetzt bei Auswanderungen verlangt werden kann, ist in dem Min.-Erl. vom 5. Juli 1871 Amtsblatt S. 161 genau vorgegeschrieben.

Hienach haben sich daher die Ortsvorsteher stets zu achten.

Den 18. Sept. 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Forstamt Wildberg.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus zu Calw:

Revier Stammheim:

Aus dem Distrikt Dickemer Wald
1 Eiche mit 38 C., 7 Buchen mit 196 C.,
1921 Stück Nadelholz-Langholz mit
100,825 C., 794 Stück dto. Sägholz
mit 25,684 C.

Revier Hirschau:

Aus der Ottenbronner, Büßenhardtter
und Altbürger Gut:

1325 Stück Nadelholz-Langholz mit
60,941 C., 309 Stück dto. Sägholz
mit 10,012 C.;

aus der Abtheilung Schönbühl wiederholt
1094 Stück Nadelholz-Langholz mit
25,490 C.



Neuenbürg.

Fabruiß-Verkauf.

Die Wittwe des Christof Friedrich Reichle, Küblers hier verkauft in ihrer Wohnung

Donnerstag den 21. Septbr. d. J. von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich:

Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, 1 Faß und allerlei Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Jungen-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt mit oder bei längerer Lehrzeit auch ohne Lehrgeld sogleich in die Lehre.

Sattler Frey.

Karlsruhe.

In musterhaft gearbeiteten Gegenständen des täglichen Gebrauchs ist Ausstellung eröffnet. Alles verkäuflich zum notirten Preis. Eintritt frei. Die geehrten Besucher der schönen Residenz sind eingeladen. Karlsruhe Lange Straße 84 nächst Lammstraße.

Neuenbürg.

Rein gehaltenen 1868r

Affenthaler

auch in kleineren Quantitäten billigt empfiehlt Eugen Seeger.

Neuenbürg.

Nächsten Donnerstag den 21. Abends 5 Uhr wird zu einer Uebung ausgerückt. Kopfbedeckung Mütze.

Die 2. Abtheilung der Ersatzmannschaft hat mitzuwirken.

Das Commando.

Neuenbürg.

Zur Schwein-Mästung, gutes

Gersten-Mehl

per Centner 6 fl. bei

J. M. Genßle & Comp.

Höfen.

Einen ovalen eisernen

Kochofen

mit Aufsatz und Stein hat zu verkaufen

Eduard Leo.

Obernhausen.

Am 21. ds. Mittags 2 Uhr findet hier die Einweihung des

Denkmals und des Festessen

zu Ehren der Soldaten statt. Wer sich betheiligen will, ist willkommen.

Das Comite.

Calmbach d. 17. Sept.

Einladung.

Rekrutensammlung Jahrgang 1851, im Gasthaus zum Köhle Sonntag Nachmittags 3 Uhr, wozu auch auswärtige Kameraden eingeladen werden.

Mehrere Rekruten.

Neuenbürg.

Nächsten Donnerstag den 21. ds. feiern wir unsere

Hochzeit.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns, hiezu in das Gasthaus zum Schwanen dahier aufs Freundlichste einzuladen.

Wilhelm Frommer,

Feilenhauer.

Regine Scheit.

Neuenbürg.

Empfehlung.

Meinen werthen Abnehmern zur gefälligen Kenntnißnahme, daß meine neueingerichtete

Sägmühle

nunmehr im Gang ist und empfehle ich mein Lager in allen Sorten Schnittwaaren bestens mit dem Bemerken, daß ich auch Bestellungen auf gesägtes Bauholz

schnell und prompt auszuführen im Stande bin.

Eugen Seeger.

Schwäbische Industrie-Ausstellung Ulm.

Verlängerte Dauer bis Ende Septembers.

Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Neuenbürg.

Kalender

pro 1872

sind eingetroffen bei

G. Knodel,
Buchbinder.

4000 fl. werden gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten ausgeliehen.

Wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

1700 fl. Pflegschaftsgeld werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen von

Chr. P. Finkbeiner.

Waldbrennach.

200 fl. Pflegschaftsgeld leiht gegen gesetzliche Sicherheit aus

Wilhelm Feinauer.

2000 fl. werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen. Wo sagt die Redaktion.

Calmbach.

Grab- und Maurer-Arbeit-Offord.

Unterzeichneter ist gesonnen, die Grab- und Maurer-Arbeit zu einem 30' lang 20' breiten Keller an der alten Wildbader-Straße am Donnerstag den 21. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr in seinem Hause in Offord zu geben, wozu freundlichst einladet.

G. Seydt,
zum Bahnhof.

Neuenbürg.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit die für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater Bruder und Schwager



Johannes Gaifer

heute Morgen 6 1/2 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Mittag 2 Uhr statt.

Kronik.

Deutschland.

Sttlingen, 10. Sept. Die Straßen unserer Amtsstadt zeigen im Augenblick große Unebenheiten, die wir aber gern in der Hoffnung auf die baldige Vollendung unserer neuen Wasserleitung eine Zeitlang dulden wollen. Diese von Baurath Chemann in Stuttgart geleitete Unternehmung, welche 60—70,000 fl. kosten wird, verspricht nicht nur eine überaus hinreichende Menge gesunden Quellwassers zu liefern und mit ihrem natürlichem Gefälle die Feuerwehr in Brandsfällen bedeutend zu erleichtern, sondern auch eine vielfache Verschönerung durch ihre geschmackvollen Brunnen herbeizuführen. Die meisten der letzteren sind aus der Eisengießerei von Ruhn in Berg bei Stuttgart. (Karls.-Z.)

Roßweintrinkern eröffnet sich eine erfreuliche Aussicht auf die Gewinnung guten und billigen Roßweins in Folge der Grenzöffnung zwischen Elsaß und Deutschland



Die in dem neuen Reichslande gewonnenen und mit Burgunderwein abgezogenen Rothweinsorten, welche anerkannt vortrefflich sind, werden jedenfalls bei den billigen Preisen einen großen Absatz auf dem deutschen Markte finden. Die Elsässer Producenten sehen dieser Eventualität mit Freude entgegen.

Die Verschmelzung der früheren „König-Wilhelm-Stiftung“ und der „Victoria-Invaliden-Stiftung“ zu der „Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden“ ist nunmehr vollzogen und der General der Infanterie v. Holleben zum Vorsitzenden des Verwaltungskomite's der neuen Stiftung ernannt worden.

Die Nordb. Allg. Ztg. theilt die Telegramme mit, welche von Sr. Maj. dem Kaiser an den Feldmarschall Grajen von Moltke gerichtet wurden. Dieselbe veröffentlicht nachträglich die Kabinettsordre, durch welche ihm die höchste militärische Ehre zu Theil wurde. Dieselbe, datirt vom 16. Juni lautet:

„Der heutige denkwürdige Tag des Einzuges der Truppen in Berlin bildet den Schlupstein für den dritten Krieg, welchen die preussischen Fahnen in einem Zeitraum von noch nicht acht Jahren mit den höchsten Ehren geführt haben. Ich danke dem allmächtigen Gott heute gewiß mit bewegttem Herzen für alle Gnade, welche Er in dieser Zeit für uns gehabt; aber Ich erinnere Mich auch tiefgerührt der Hingebung und Aufopferung, welche Meine Armee, in unüberroffener Weise bewährt hat, und der vielen ausgezeichneten Dienste, ohne welche solche Resultate nicht zu erlangen gewesen wären. Allen Verdiensten voran steht das Ihrige, der Sie Mir in dieser ganzen Zeit mit immer klaren Sinnen, mit immer bewährtem Rathe und mit der selbstlosesten Hingabe zur Seite gestanden haben. Sie haben in Wahrheit die höchste militärische Ehrenstelle verdient, und es ist Mir eine Freude, daß Ich Sie, — wie hiemit geschieht — heute zum General-Feldmarschall ernennen kann.“

Am 18. August c., dem Jahrestage der Schlacht von Gravelotte, ging dem Feldmarschall folgendes Telegramm zu:

„Ich gedenke in vollster Dankbarkeit Ihrer großen Verdienste die den heutigen Gedächtnistag uns feiern lassen. Wilhelm.“

Am Tage von Sedan endlich wurde der gefeierte Chef des Generalstabes durch folgende Worte seines Kaisers errent:

„Empfangen Sie wiederum am heutigen Jahrestage von Sedan Meinen Dank und Meine Anerkennung für Alles, was Sie leisteten dieses weltgeschichtliche Ereigniß herbeizuführen. Als Erinnerung werde Ich Ihnen zwei eroberte Geschütze senden. Wilhelm.“

Der Feldmarschall hat Gastein am 1. August gekräftigt und gestärkt verlassen, so daß er auf seiner Besichtigung in Schlesien in voller Frische die Gedenktage seiner Thaten begehen kann.

Der alte Moltke hat seinen Generalstabsoffizieren, weil sie ihr großes Examen in Frankreich so gut bestanden haben, Ferien gegeben, und ihnen alle Übungsreisen in diesem Jahr erlassen. Desto mehr

civilisirte Militärs sieht man in den Bädern.

Worte eines guten Republikaners.

Die „Constanzer Zeitung“ brachte (in ihrer Nummer 192) den größten Theil einer Auslassung des auf dem Felde der Geschichte und Politik wohlbekanntesten republikanisch gesinnten Professors Johannes Scherr in Zürich über die gegenwärtige Lage Deutschlands, seine Regierung und seine Parteien. Die innere Ueberzeugung, die aus jeder Zeile spricht, und die markige Sprache, deren Scherr auch hier sich wieder bedient, verdienen wohl, daß das nach rechts und links mit gleicher Schonungslosigkeit ausgesprochene Urtheil in weiteren Kreisen bekannt werde.

Das Schriftstück ist ein an einen Parteifreund gerichtetes Schreiben, das also anhebt: „Allem Ihrem Gebrumme zum Troste weiß ich, daß Sie so gut wie ich selber zu der Partei gehören, zu welcher heute alle denkenden, unterrichteten und ehrenhaften Deutschen naturnothwendig gehören müssen, d. h. zu der Partei, welche Deutschland von der Stellung, welche es endlich in der Welt erlangt hat, nicht wieder herabgebracht sehen will.“

„In diesem Wollen können Republikaner und Monarchisten, Demokraten und Aristokraten, Föderalisten und Unionisten aufrichtig sich zusammensuchen und fest zusammenstehen. Dagegen finden in dieser großen Partei allerdings keinen Platz die Affiliirten der römischen und der lutherischen Jesuiterei, die völker-solidarischen Chimärker, die unfehlbaren Päpste des Socialismus und die noch unfehlbareren Bonzen der Kommuniterei, die kosmopolitischen Vorzimmerlinge römischer Kardinalö oder bonapartistischer Minister, und endlich gelehrte und ungelehrte Größen, welche sich aus der geheimen Kasse Sr. Er-Majestät Verhuels des Ersten und des Letzten für geleistete oder zu leistende Presseluchtsdienste bezahlen lassen — kurz, die ganze Sippchaft, welche während des deutsch-französischen Krieges für die Franzosen Partei genommen hat. Gegen die Intelligenz für die Dummheit, gegen die Wahrheit für die Lüge, gegen das Recht für den Frevel. Am edelhaftesten war diese Franzoserei, wenn sie ihren üblen Geruch mittelst Parfum à la liberté, égalité et fraternité maskiren wollte, wie ja auch hier in der Schweiz gar nicht wenige, sondern viele Franzosen-Narren thaten. Was das offene oder versteckte Französeln gewisser Leute in Deutschland angeht, welche einander gegenseitig zu großen Männern und Häuptlingen der Demokratie ernannt hatten, so erklärt sich dasselbe einfach aus verteilter Eitelkeit. Diese jedes Rechtstittels baare Großmannsucht vermochte es nicht zu ertragen, daß man ihrer gar nicht bedurfte. Was, nicht einmal als Coullissenreißer und Lampenputzer sollten bei Auf-führung des neuen in Scene gehenden weltgeschichtlichen Stückes die großen Männer verwendet werden, welche bisher so unzählige tapfere Resolutionen für die Einheit Deutschlands gefaßt hatten? Uner-träglich das! Dürfen wir nicht mitspielen, so taugt das ganze Stück nichts: laßt es

uns anspeifen! So dachten und so thaten die großen Männer von eigenen und Mittel-mäßigkeitsgnaden. Ausnahmen von dieser Regel sind möglich, aber nicht wahr-scheinlich. Es soll ja auch weiße Raben geben, aber wer hat jemals einen gesehen? Man muß es beklagen, daß der General Bogel von Falkenstein das ehr- und vaterlandsvergeßene Gebahren der Französeler in Deutschland ernst-hafter nahm, als es genommen zu werden verdiente; aber frag' ich, was wäre Franzosen in Frankreich widerfahren, welche während des Krieges mit deutschen Sympathien Staat gemacht hätten? Ins Ge-fängniß wären sie allerdings nicht ge-kommen, nein; denn sie wären auf dem Wege dahin von ihren Landsleuten in Stücke gerissen worden....“

(Schluß folgt.)

Württemberg.

Neuenbürg, 18. Septbr. Heute haben wir die Hülle eines Mannes zu Grabe geleitet, dessen Tod nicht allein in der Familie viele liebende Bande getrennt und eine schmerzliche Lücke zurückgelassen, der auch weit über unsere Grenze hinaus betrauert wird: Hrn. Carl Klumpp von der Firma Krauth und Comp. in G ö f e n, dem bekanntesten großen Säge-werk, durch die neuesten mechanischen und chemischen Fortschritte in der Holzauß-be-reitung als der seltenen eines in seiner Art hervorragend. Wie wir des Veritor-benen Fachkunde und spezielle Sachkennt-niß in den mit bewährter Genialität ge-leiteten Geschäften oft bewunderten, sahen wir ihn in Fragen des handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Gebiets zu Hause, und fanden im öffentlichen und bürgerlichen Leben jenen classischen Charakter und in-telligente Humanität in ihm vereint, die sich allseitigen Einfluß und Achtung ge-winnen. Die Seinigen, seine Geschäfts-genossen, das Enzthal, werden ihn sehr vermissen, sein Andenken wird im Segen bleiben.

Stuttgart, 15. Sept. (Invaliden-stiftung). Bei dem württembergischen Lan-desverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die deutschen Invaliden sind bis zum 10. d. Mts. im Ganzen 231,142 fl. 54 kr. eingegangen.

Stuttgart, 12. Sept. Am letzten Wochenmarcte wurden nicht weniger als 50 Simri unreife Zweischgen confiszirt, welche durch Händler aus dem Remsthal zu Markt gebracht wurden.

Wildbad, 16. Sept. Die hiesige Feier aus Anlaß der Rückkehr der aus-marschirt gewesenen Soldaten findet am Matthäusfeiertag, Donnerstag den 21. ds. statt. Nach dem vom Festkomite ausgegebenen Programm verpricht die Feier eine glänzende zu werden.

Die Korrespondenz eines norddeutschen Redakteurs über eine Reise aus Nord-deutschland nach Wildbad (die wir dem Schw. Merkur für unser letztes Blatt entnommen haben) schreibt dieser in seiner Nr. v. 16. weiter: nöthigt zu einer Er-wiederung: Die Bahnstrecke Karlsruhe-Pforzheim und Pforzheim-Mühlacker ist in

badischen, die Pforzheim-Wilbader in württemb. Händen. Auf letzterer Strecke so viele Züge einzurichten, daß genau passende Anschlüsse für die Bahnrichtung Karlsruhe-Wilbader, Heidelberg-Durlach-Wilbader, Bruchsal-Mühlacker-Wilbader, Stuttgart-Wilbader, Heilbronn-Wilbader u., deren Fahrpläne von 2 Bahnverwaltungen unter Berücksichtigung der verschiedensten, theilweise sich widerstrebenden Interessen bestimmt werden müssen, läßt sich nicht rechtfertigen, weil der Gesamtverkehr auf der Pforzheim-Wilbader Bahn von solcher geringer Bedeutung ist, daß bei den bestehenden 5 Zügen, welche mit einer Zugsausstattung geleistet werden können und mittelst welcher Personen- und Güterverkehr bedient wird, die Einnahmen zu Bestreitung der Ausgaben nicht hinreichen und das mehr als 4,450,000 fl. betragende Anlagekapital der Enzthalbahn zur Zeit keinen Reinertrag abwirft. Die auf der letzteren bestehenden Züge sind unter Berücksichtigung der allgemeinen Verkehrsinteressen und der gebotenen Wirtschaftlichkeit in der thunlichst zweckmäßigen Weise über den Tag vertheilt, ohne daß jedoch hierbei alle Wünsche befriedigt werden können; derjenige des norddeutschen Korrespondenten ebenfalls nicht. In Pforzheim kommt nämlich um 1 U. 28 Min. Nachm. der Kurierzug von Wien und München an und um 2 U. 5. M. der Schnellzug von Straßburg und Basel. Diese beiden Eilzüge bringen die meisten Passagiere für Wilbader, und die württemb. Bahnverwaltung würde sicher deren Unzufriedenheit und Unwillen erregen, wenn sie dieselben nach Zurücklegung großer Strecken in schneller Fahrt in Pforzheim liegen lassen wollte, bis auch der nur 20 Minuten später als der badische Schnellzug 128 in Karlsruhe abgehende gewöhnliche Personenzug 130 um 2 U. 55 Min. Nachm. in Pforzheim angekommen sein wird. Dieser letztere Zug nimmt allerdings die nach Wilbader reisenden Passagiere des Frankfurter Schnellzugs auf, deren Anzahl ist aber so gering, daß ihretwegen die Verwaltung der Bahnstrecke Pforzheim-Wilbader (selbst während der Badesaison) nicht eine weitere tägliche Fahrt von Pforzheim nach Wilbader und zurück auf zusammen 6,2 Meilen ausführen kann, wenn sie nicht um so namhaftere Verluste erleiden will, als sie dieses Zuges wegen eine zweite Zugsausstattung nöthig haben würde. Warum der Straßburger und der Frankfurter Schnellzug seine Passagiere nach Pforzheim und Wilbader nicht in einem Zug ab Durlach nach Pforzheim u. abgibt, oder warum der Frankfurter Schnellzug nicht ebenfalls wie der Straßburger Kurierzug eilzugartige Fortsetzung ab Durlach nach Pforzheim findet, ist dem Einsender des Gegenwärtigen nicht bekannt, sicher hat aber die großb. badische Bahnverwaltung ihre triftigen Gründe, denn bei Fahrplankonstruktionen ist so manchen Dingen Rechnung zu tragen.

§ Stuttgart, 17. Sept. Zur Lage. — Nur wenige Tage noch und es beginnen die fröhlichen Stunden des Volksfestes. Wir werden heuer ein Fest feiern, das wohl seines Gleichen noch nicht gehabt.

Als erstes Moment fällt in die Waagschale, daß mit dem landwirthschaftlichen, mit dem Landes- und Volksfeste die Feier des Ehe-Jubiläums der königlichen Majestäten verbunden ist; das wird der Gipfel, das wird der Glanzpunkt des Festes sein! diesem Feste zu Ehren erscheinen Deputationen sämtlicher landwirthschaftlicher Vereine; diesem Feste zu Ehren schmückt sich Stuttgart, Berg, Cannstadt, das ganze Neckarthal, soweit es sich um den Festplatz gruppiert. Größer und reicher als je sind die decorativen Vorbereitungen, die auf dem Festplatze selbst getroffen werden. Die Festesfreude, die aus der Feier des königlichen Ehejubiläums ihr ideales Moment gewinnt, ruht auch auf einer recht realen Grundlage. Die Landwirthschaft erfreute sich heuer einer überaus glücklichen Ernte; die Hoffnungen der Weingärtner steigern sich von Tag zu Tag. Handel und Industrie stehen in voller Blüthe; es gibt keinen Geschäftszweig, der unter dem Mangel von Aufträgen zu leiden hätte. Das ist der Segen des Muthes im Kriege! das ist der Lohn des Sieges! Wer könnte heute daran denken, ein Landesfest zu feiern, wenn der Niesenkampf in Frankreich weniger glücklich sich gestaltet hätte! Wer hätte den Muth einen fröhlichen Blick ins prangende Neckarthal zu richten, wenn nicht Frankreich uns, sondern wenn wir Deutsche den Franzosen, — diesen Franzosen tributär geworden wären? Seit es ein Württemberg, seit es ein Deutschland gibt, — hat man wohl je in unserer Vaterlande so reiche, so herzerhebende, so stolze Feste gefeiert, wie heuer? Fast reiht sich eines ans andere und mit dem fröhlichsten schließen wir die schöne Reihe. Bis jetzt hat jede Stadt, jede Gemeinde, jedes Dorf, jeder Verein sein eigenes Fest gefeiert. In den nächsten Tagen vereinigen sich ganze Schaaren aus jedem Theile des Landes, um gemeinsam am Ufer des Neckars, am Fuße des königlichen Schlosses, im Herzen des Landes, unter den Augen des königlichen Paares der allgemeinen Freude den lauterer fröhlichsten, schönsten Ausdruck zu geben. Wir haben allen Grund, dem Schicksal dankbar zu sein; — wir haben allen Grund, vor Gott und Menschen zu bekennen, daß der Herr Großes an uns gethan und daß wir daß fröhlich sind. Und so heiter der Blick auf der Gegenwart verweilt, der Blick in die Zukunft ist nicht minder heiter. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem kaiserlich österreichischen Nachbar sind von ungemein großem Werthe, selbst wenn sie auch nur die Wirkung hätten, die französischen Verbunden um Oesterreich zu Nichte zu machen. Ein Krieg mit Frankreich gehört so lange zu den Unwahrscheinlichkeiten, als es Frankreich nicht glückt, einen gewichtigen Bundesgenossen zu gewinnen.

Und wer wollte sich mit dem Frankreich verbinden, das aller gesunden Vernunft baar ist, — das eine so blinde Leidenschaftlichkeit zur Schau trägt. — Mit dem Frankreich, in welchem Geschäftsleute an deutsche (unterm 9. Sept.) zu schreiben wagen: „Wir haben nicht im Mindesten unsere Gefühle des tiefsten Hasses

gegen Preußen abgelegt, aber wir haben darüber nachgedacht, daß die Geduld besser ist, als ein unfruchtbarer Jorn und daß, um für Frankreich die Rache vorzubereiten, sein Handel und seine Industrie floriren müssen. In diesem Hinblick beginnen wir unsere Correspondenz wieder.“ Im Uebrigen fehlen nicht alle Anzeichen, daß in Frankreich denn doch eine bessere Einsicht sich Bahn zu brechen beginnt. Die Einkehr im Innern macht unverkennbare Fortschritte. Davon gibt der jüngste Budget-Rapport Casimir Perrier's an die Nationalversammlung ein bereedtes Zeugniß. Armee und Flotte, die Rache an Deutschland werden nicht mehr in den Vordergrund gestellt, sondern innere Reformen und Sparsamkeit, die Wiedervergeltung Gott (— du gütiger Gott! —) und der ferneren Zukunft anheim stellend. Zahlen sind stärker als die Phrase. Ein Budget von 2,800,000,000 Fr., — ein Budget, das bei aller Sparsamkeit binnen wenigen Jahren auf 3 Milliarden gestiegen sein wird, wiegt schwerer als aller französische Wit. Entweder oder! Entweder Reformen im Innern und Vertreibung der tiefen Unwissenheit (— von einem gebildeten französischen Volke hat Deutschland Nichts zu fürchten —), Hebung des Volksunterrichts — oder Frankreich sinkt von Stufe zu Stufe tiefer, sinkt zur Nation zweiten Ranges herab!

A u s l a n d.

Einer Correspondenz der „New-York-Times“ aus Lima vom 11. Juli zufolge ist die Einwanderung der Deutschen in Chile ganz ungeheuer. Im Juni allein kamen gegen 4000 Personen an. In wenigen Wochen wird der Telegraph die Andenkette beim Monte Impangato überschreiten und Valparaiso und Santiago mit Buenos-Ayres und Rio de Janeiro verbinden.

Miszellen.

Gegen die Cholera empfiehlt ein in Berlin lebender Offizier, der früher in russischen Diensten gestanden und dort Gelegenheit gehabt hat, die Wirkungen der Seuche Jahre lang zu beobachten, ein sehr einfaches und nach seiner Versicherung unbedingt wirksames Präservativ. Man nehme einen wollenen Lappen oder noch besser ein Stück Filz, tränke dasselbe reichlich mit Spiritus und erneuere diesen Aufguß, so oft Lappen oder Filz trocken geworden sind. Da Filz die Feuchtigkeit länger an sich hält, so ist er einem Tuch- oder Flanelllappen vorzuziehen. Man nähe ein Band daran, das lang genug ist, so um den Hals geschlungen zu werden, daß der Lappen auf die Magengrube zu liegen kommt. Der Magen wird sich — nach der Versicherung unseres Gewährsmannes — durch die narkotische Einwirkung des Spiritus geschützt, niemals völlig erkälten, und selbst die erkältende Wirkung mancher Speisen, wie Gurken und Mehlisches, wird dadurch neutralisirt werden. Unser Gewährsmann beruft sich auf zahlreiche Erfahrungen, die er an sich selbst und besonders beim russischen Militär gemacht.